

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

21.6.1923 (No. 140)

eines in jahrelanger Arbeit konstruierten feineren Systems der ökonomischen Kräfte, kann man heute, wo alles flüchtig, nicht kurzerhand entscheiden. Zu leugnen ist nicht, daß die an sich bedauerliche Entwicklung in den Gewinnern bei der Besitzveränderung manchmal sehr tatkräftige Elemente der Wirtschaft in die vorbereitende Reihe gebracht hat, manchmal aber auch sehr minderwertige.

(*)

Baden, Rhein und Ruhr. Deutsche Protestnote gegen die Rheinland-Ordonnanzen.

Berlin, 20. Juni. In Koblenz fährt die Interalliierte Rheinlandkommission fort, rechtswidrige Verordnungen für das besetzte Rheinland zu erlassen, gegen welche von der deutschen Regierung durch ihre Vertreter in Paris, London und Brüssel bei den Regierungen Verwahrung eingelegt worden ist. Aus der Menge dieser Verordnungen seien folgende besonders hervorgehoben:

Verordnung Nr. 159, die bestimmt, daß auch solche Schiffe, die den ordnungsmäßigen Bedingungen zur Erlangung eines Rheinschifferspatents nicht genügen, für begrenzte Zeit zur Führung von Schiffen auf bestimmten Rhein- und Rheinstrecken zugelassen werden können. Durch diese Maßnahme wird die Sicherheit der Rheinschiffahrt schwer gefährdet, da es die ausgesprochene Absicht dieser Verordnung ist, die Patente zur Schiffahrt auch Personen zu erteilen, denen hierfür die erforderliche Erfahrung und Eignung mangelt. Die Verordnung reißt sich den übrigen Verordnungen der Rheinischiffahrtsakte an, durch die die Interalliierte Rheinlandkommission und die Befehlshaberarmee die international gewährleistete Freiheit der Schifffahrt auf dem Rhein illusorisch machen und den sonst regen Schiffsverkehr beinahe völlig zum Erliegen gebracht haben.

Verordnung 162: Sie will den Gemeinden in weitgehendem Maße die Bahnverwaltung an militärischen Strecken übertragen und versucht, die Erfüllung dieses durch härteste Strafen zu erzwingen. Ganz abgesehen davon, daß die Gemeindebehörden sachlich und personell zur Erfüllung dieser Aufgabe gar nicht imstande sind, bedeutet die Verordnung, das mit dem Völkerrecht nicht zu vereinbarende Ansehen einer Mitwirkung bei gegen das eigene Vaterland gerichteten Gewalttaten.

Verordnung Nr. 164: Sie macht den Verkehr aller Kraftfahrzeuge und jede gewerbsmäßige Beförderung von Personen mit Kraftfahrzeugen von einer besonderen Genehmigung der interalliierten Stellen abhängig. Durch die Unterdrückung des Kraftwagenverkehrs will die Interalliierte Rheinlandkommission den Personen- und Frachtverkehr von ihr widerrechtlich eingesetzten Eisenbahnen künstlich zuführen. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat offenbar die Beförderung machen müssen, daß auch diese Beschränkungen der Verkehrsbedingungen die rheinische Bevölkerung noch nicht in ihrer Abwehrstellung erschüttert haben und ist darum dazu übergegangen, in einer weiteren Verordnung Nr. 179 den gesamten Verkehr mit Kraftfahrzeugen restlos von ihrer besonderen Genehmigung abhängig zu machen.

Ausweisungen.

Mehl, 20. Juni. 14 Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter der Station und des Güteramtes Mehl sind ausgewiesen worden. Die Ausweisungen müssen bis Mittwoch 12 Uhr das besetzte Gebiet verlassen haben. Ihre Familien haben in vier Tagen zu folgen. Von den ausgewiesenen Familien dürfen nur drei ihren Gatte mitnehmen.

Ludwigshafen, 20. Juni. Aus dem Bereich der Reichsbahndirektion Ludwigshafen wurden neuerlich von der Befehlshaberbehörde 52 Eisenbahnbeamte mit 108 Kindern unter Zurücklassung von Möbeln ausgewiesen.

Der Meister.

44) Roman eines Spiritisten von Franziska Braun. Im allgemeinen hätte das Anpassen an fremde Gedanken und fremde Schriften ihrem ertrotzen und anheimelnden Wesen wohl zugefallen. Wenn nur nicht ganz andere Dinge nach ihr Gefühl und ihre Gebuld in Anspruch genommen hätten. Wenn nur nicht ihr Kopf sich nach der Klartüte hätte richten müssen in beständigem Sindhören. Wenn nicht ihre Nerven in diesem ewigen Protestpakt auf jeden Reiz so stark antworten wollten! Das Zusammenfahren und Erschrecken, das sie früher niemals gekannt hatte, begann ihr beinahe unerträglich zu werden. Nein, es war schwer Arbeit zu leisten, der man keine Kaiser seines eigenen Wesens entziehen durfte. „Mama!“ sagte Lotte in ihre schweren Gedanken hinein. „Dah einmal einen Augenblick lang deine alte Maschine! Ich will dir was Nettes erzählen.“ „Lotte, Lotte, aber ich habe heute keinen Sinn für nette Sachen.“ „Es ist wirklich keiner von Erich Krausnicks alten Witten, sondern eine Geschichte von Karrentin, Wotshofsta und Kompanie.“ Frau Mide ließ die Hände von der Schreibmaschine sinken, zu deren Anspannung sie alle ihre Kräfte hatte mobilisieren müssen, von alten Wittenbüchern an bis zu überflüssig gewordenen Wittenbüchern. „Bon der Emma?“ „Mein, von der hört man auf einmal gar nichts mehr. Sie weichen einem aus, wenn man danach fragt. Frend etwas scheint mir da zu spielen, was mulmig ist.“ „Woher weißt du das alles denn?“ „Nun, von der Nichte der Wotshofsta, mit der ich ja zur Zeit der eiernen Maske von Wada

Der Verrat an Schlageter.

Im preussischen Landtag wurde am Dienstag dem preussischen Innenminister Sebering (Soz.) von der Rechten vorgeworfen, er habe gegen Schlageter einen Steckbrief erlassen und dadurch an dessen Verhaftung durch die Franzosen mitgewirkt. Der Minister erwiderte darauf: Der Steckbrief gegen Schlageter war nicht vom preussischen Ministerium erlassen, sondern von dem Bürgermeister von Kaiserswerth am Rhein, der unter dem starken Druck des französischen Generals Simon an das deutsche Fahndungsblatt ein Schreiben gerichtet hatte. Wer Schlageter verurteilt hat, steht nahezu fest. Es sind zwei Angehörige seiner Hochschule, die schon jetzt zugeben, daß sie gegen hohe Belohnung Spionage für die Franzosen getrieben haben. Der Minister rief aus: „Nicht nur haben wir nicht etwa den Steckbrief gegen Schlageter erlassen, sondern die preussischen Behörden haben seine Verräter festgenommen.“

Schwierige Lebensmittelversorgung.

Bodum, 21. Juni. Die Lebensmittelversorgung des Industriegebietes ist in ein Stadium getreten, wo energische Maßnahmen notwendig werden, um der Notlage zu begegnen. Augenblicklich drückt besonders Mangel an Kartoffeln und Milch. Da vermutet wird, daß auf mehreren Lagern Kartoffeln zurückgehalten werden, wird die Wüchepolizei eine eingehende Kontrolle bei den Kartoffelhändlern vornehmen. Darüber hinaus muß die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets neu organisiert werden und auf einer anderen Grundlage aufgebaut werden. Es haben deshalb gehen in Elberfeld beim Staatskommissar für Volksernährung Besprechungen stattgefunden, von denen man eine baldige Abhilfe der augenblicklichen Not erhofft.

Frankreichs Ruhr-Erfolge.

Paris, 21. Juni. Eine Nouvelle bezeichnet mit folgenden Zahlen die Erfolge der französischen Ruhrpolitik: Im Dezember hatte der Stüttenfot 95 Franken die Tonne gekostet und im Februar er auf 110, dann auf 150, im März auf 190 Franken. Frankreich mußte also 90 Millionen mehr bezahlen, um 845 000 Tonnen Kohlen weniger zu bekommen.

Völkerbund und Ruhrfrage.

Bern, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des schweizerischen Nationalrates verteidigte Bundesrat Motta den Völkerbund gegen die in den letzten Tagen in der Bundesversammlung gegen ihn erhobenen Angriffe. Der Völkerbund sei kein übernatürliches Gebilde, sondern ein Instrument der Staaten. Weiter sagt Motta: Wir bedauern, daß Deutschland dem Völkerbund nicht angehört. Es hat bisher nicht beitreten wollen. Die Frage, ob wir eine Ruhrfrage hätten, wenn Deutschland dem Völkerbund beigetreten wäre, hat uns auch beschäftigt. Die Gegner des Völkerbundes möchte ich bitten, nicht mit dem Feuer zu spielen und vom Austritt aus dem Völkerbund zu sprechen, in dem Augenblick, wo Amerika dem Völkerbund beitreten will.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Juni. Am Regierungstisch: Reichsfinanzminister Dr. Gheemes, Reichsernährungsminister Dr. Luther und Reichsjustizminister Dr. Heine. Die Geltungsdauer des Wohnungsmangel-Gesetzes wird auf Antrag des Abg. Knief (Dem.), Wittenfeld (D. B.) bis zum 31. Dezember 1923 verlängert. Dritte Lesung des Landessteuergesetzes. Die Vorlage wird zum größten Teil ohne Aussprache angenommen. Beim Umfassungsgesetz halten die Sozialdemokraten in 2. Lesung die Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer verlangt. Jetzt beantragen sie den Steuererlass für die Genossenschaften wenigstens um 1/2 Prozent zu ermäßigen. Abg. Feuerstein (Soz.) begründet diesen Antrag und weist auf die große Bedeutung der Genossenschaften hin. Wir haben jetzt in Deutschland ungefähr 50 000 Genossenschaf-

ten, die 6 Millionen Mitglieder umfassen und für viele Millionen Waren stehen. Der Konsumverein Stuttgart hat rund 13 000 Goldmark an staatlicher Gewerbesteuer bezahlt, während drei Oberämter mit etwa 250 Gemeinden und Tausenden von Gewerbebetrieben zusammen nicht mehr aufgebracht haben. Abg. Dr. Heine (Vap. B.) lehnt als Genossenschaftler den sozialdemokratischen Antrag ab. So schwer diese Lasten auch sind, die Genossenschaften haben sie bisher getragen und werden sie auch weiter tragen. Die Konsumvereine haben gegenüber der Konkurrenz eine Reihe von Vorteilen. Abg. Koenen (Komm.) verlangt völlige Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer. Abg. Wienert (Dnall.) lehnt die „Liebesgabe“ an die Genossenschaften ab.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit 190 gegen 170 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. — Das Landessteuergesetz wird in dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen. — Einstimmig angenommen wird die neue Diätenvorlage. Danach erhalten die Reichstagsabgeordneten von nun an den vierten Teil eines Ministergehaltes ohne soziale Zuschläge. — Der Gesetzentwurf über wertbeständige Hypotheken wird angenommen. — Da zum nächsten Punkt der Tagesordnung, der Brotverforgungs-Vorlage, noch Anträge vorbereitet werden, wird die Sitzung um 4 Uhr auf eine Stunde unterbrochen.

Die neue Sitzung wird erst um 17 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Befreiung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahre 1923/24. Dadurch wird die Reichsregierung ermächtigt, bis zu einer Million Tonnen Getreide zu bewilligen. Die Reichsgetreidestelle hat diese Menge zu beschaffen und zu verteilen. Ihre Verwaltungsabteilung muß spätestens 31. Dezember aufgestellt werden. Die öffentliche Brotverforgung fällt mit dem 15. September 1923 fort.

Reichsernährungsminister Dr. Luther denkt des schmerzlichen Kampfes an Rhein und Ruhr; aber auch das übrige Volk habe schwere Lasten zu tragen. Der Sturz der Mark ist in den tatsächlichen Verhältnissen nicht hinderns bezeugt, insbesondere nicht die außenpolitische Lage nach der Aufnahme, die unser Memorandum gefunden hat. Keinerlei Anlaß zu solchen Beurteilungen. Gegen den Vorschlag der Reichsregierung, die Einführung einer wertbeständigen Anlage für den kleinen Mann sei ein wichtiges Ziel, daneben bleibe das Problem, wie bei den Löhnen und Gehältern ein Ausgleich gefunden werden kann, bestehen. Die Arbeitseinkommen sollen schnell und besser einer prangenden Preisentwicklung ausgesetzt werden. Der Minister wendet sich darauf dem Brotverforgungsgehe zu und stellt sich auf den Boden der Ausnahmestellung. Die notwendigen Mittel sollen durch den sechsprozentigen Betrag der Zwangsanleihe aufgebracht werden. Es soll eine Realisation des Betrages erfolgen und zwar in dem Sinne, daß nicht eine bestimmte Summe der Erhebung der Zwangsanleihe zugrunde gelegt wird, deren Bestständigkeit niemand kennt, sondern die Zahlung soll in zweien Raten aufgebracht werden. Die Reichsregierung wird die richtige Art der Beschäftigung finden müssen.

Inzwischen ist ein Kompromißantrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten für die Entschädigung des § 6, der die Bestimmung über die Zwangsanleihe enthält, eingegangen. Er bestimmt, daß für die Beschäftigungsdauer der Betrag der Zwangsanleihe erhoben wird. Die Abgabe soll zur Hälfte im August 1923 und am 2. Januar 1924 fällig werden. Weich der Durchschmitt des für nächsten Sommer an der Berliner Börse in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 und vom 1. bis 15. Dezember 1923 von dem Satz von 120 000 M. für den Zentner Roggen um mehr als 5 Prozent nach oben oder unten ab, so vermindert sich die daraus folgende Keilrate im Verhältnis zur Abweichung. Reichen infolge unvorhergesehenen Anstiehs der Zahl der Beschäftigten die erzielten Mittel nicht aus, so ist die Aufbringung weiterer Mittel aus der Belastung des Bestes durch Gesetz zu regeln.

Abg. Keppler (Soz.) erklärt sich mit dem Kompromiß einverstanden. — Abg. Schiele (Dnll.) stimmt schweren Herzens dem Kompromiß zu; mit Rücksicht auf die Bekämpfung des äußeren Feindes habe seine Fraktion ihre Bedenken zurückgestellt. — Abg. Heitkauser (D. Bp.) erklärt, daß auch seine Fraktion nur aus allgemeinen Rücksichten ihre Bedenken zurückgestellt habe. — Abg. Seydeman (Komm.) nennt das Kompromiß eine Niederlage des Proletariats.

Das Gesetz wird hierauf gegen die Kommunisten angenommen. Das Haus verlegt sich bis 3. Juli. Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

(*)

Innere Politik.

Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Banken.

Berlin, 20. Juni. Amtlich wird gemeldet: Beim Reichskanzler fanden vorgestern und gestern eingehende Besprechungen mit den maßgebenden Vertretern der Banken statt. Gegenstand der Beratungen waren die Maßnahmen, durch die dem Sturz der Mark Einhalt geboten werden soll. Die Besprechung ergab volle Uebereinstimmung aller Beteiligten, daß der gegenwärtige Markkurs unter das wirtschaftlich und politisch berechnete Maß herabgedrückt ist. Nach dem bisherigen Verlauf ist zu erwarten, daß die Besprechungen alsbald zu einem günstigen Abschluß gebracht werden können.

Berlin, 21. Juni. Wie die Tel.-Union erfährt, werden die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Cuno mit führenden Bankleuten noch fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Besprechungen steht die Frage der Devisenspekulation. Es herrscht die Auffassung vor, daß der letzte Markkurs in der Hauptache von der Berliner Börse her seine Anregung empfangen hat. Die Frage der Schaffung einer Devisenzentrale wird eingehend erwogen. Im Zusammenhang mit den Besprechungen mit den Bankiers dürfte der Reichskanzler sich in Kürze auch mit den Parteiführern in Verbindung setzen, um mit ihnen eine gesicherte Festlegung der aufgestellten Richtlinien zu besprechen. Auch die übrigen schwebenden Finanz- und steuerrechtlichen Fragen werden in den Kreis der Besprechungen einbezogen werden.

Der Reichspräsident an die deutsche Jugend.

Weimar, 20. Juni. Anlässlich der Jugendvorstellung des Deutschen Schillerbundes im Nationaltheater richtete der Vorsitzende des Bundes und Leiter des Festivals, Oberregierungsrat Dr. Scheidemantel-Weimar, eine Ansprache an den Reichspräsidenten, die dieser u. a. wie folgt beantwortete: In besonderer Herzlichkeit richte ich meinen Gruß an die Söhne und Töchter des Rheinlands und Westfalens, deren Heimat so hart unter unerhörten Gewalttaten brutaler fremder Willkür leidet. Mögt Ihr von dem frischen Quell deutschen Geistes und deutscher Kultur neue Stärkung finden, um auszubauen in aller Drangsal und Bedrückung, und die Übermacht mitnehmen, daß deutscher Geist und deutsches Volkstum nie untergehen werden. Ihr, deutsche Jugend, seid die Hoffnung, die Zukunft unseres Vaterlandes, um deren willen wir dulden, ausdauern, die schwere Last der Gegenwart tragen. Ihr wollt, Ihr werdet wieder bessere Tage sehen. Seid aber stets eingedenk, daß Ihr auch Vorkämpfer habt gegen Euer Vaterland und Euer Volk! Führt Euch mit Ehre und Liebe als Glieder der deutschen Volksgemeinschaft. Lebt nicht den Taten der deutschen Vergangenheit, sondern helft mit an den Aufgaben der Gegenwart und steht in gegenseitiger, verständiger Eingetigkeit zusammen, die allein unsere Stärke ausmachen kann. Habt Freude am Lernen und der Arbeit und nehmt von dem, was die Großen im Reiche des Geistes Unsterbliches geschaffen haben, die Begeisterung mit für alles Gute. Edele und Tadelnde. Dann werdet Ihr, unsere Jugend, einflüchtige, pflichttreue Bürger im deutschen Volkstaat werden und auf sicherem Boden stehen.

Der Münchner Hochverratsprozess.

München, 20. Juni. Die gestrige Nachmittagsitzung im Münchener Hochverratsprozess Friedrichs-Machaus wurde von der Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Carl Pestalozza ausgefüllt. Was man hier von Separationsmaßnahmen zu hören bekommen habe, das läme nicht aus bayerischen, sondern aus norddeutschen Emigrantenherzen. Der Verteidiger erhob die schwersten Anklagen gegen die vier Angebe, die er als eigentliche subjektive Urheber des Hochverrats bezeichnete. Friedrich habe sich bereitwillig an die Gewalt. Er habe immer für das Vaterland das Beste tun wollen und nie für sich einen Pfennig aus den Millionen behalten. Er beantrage nicht die Beurteilung wegen vollendetem Hochverrat, sondern wegen Verabredung des Hochverrats. Friedrich sei ein Opfer der Verhältnisse geworden, ein Opfer der politischen Verfassung. Wo bleibt die Staatsgewalt in all den Dingen, die hier vor sich gehen? Zum Schluß hat der Verteidiger eindringlich das Gericht, den Angeklagten nicht eines schweren Verbrechens wegen zu beurteilen.

der Außenwelt hereindrang, allein mit ihren Tränen. Blühlich hob Frau Mide den Kopf. „Kommt er?“

„Lotte lauchte, knüllte dann ihr feuchtes Gesicht zusammen und warf es mit einer nachdrücklichen Bewegung in die Ecke. „Genug, Mama! Genug für heute, auch für dich. Es gibt uns keiner was dafür, und wir haben morgen nur rote Augen.“

„Hörst du nichts? War es nicht, als ob unten ein Schlüssel ins Schloß gesteckt würde?“ „Nein, aber ich achte jetzt schlafen. Komm du auch, fahre nicht länger wie eine Trauerweide da. Hast ja sonst die Ohren steif behalten.“

„Ja ja, ich komme schon. Geh nur.“ In wenigen Minuten war Lotte einsam, wie ein Kind, das sich müde geweint hatte.

So merkte sie nicht, daß Frau Mide immer noch dabei, bis sie wirklich das leise Rascheln der Klartüte hörte, welches ihr verkündigte, daß ihr Gatte für heute abend noch einmal den Weg nach seiner Wohnung gefunden hatte. Da drehte sie im Augenblick die Gasflamme aus, horchte mit Geklopfen auf die leisen Geräusche draußen, als ob sie einem fremden Eindringling lauschen müßte — und schlich sich nach Minuten der Stille, und der äußersten Anspannung nach dem Stillsitzen, das sie jetzt zur Nacht mit Lotte teilte.

Nun durfte man schlafen. Wieder war ein Tag der Ungewißheit und des Schreckens ohne Ende vorbei, solch ein Tag, der müde macht und zerbricht. Einmal mußte ja ein Morgen kommen, an dem es anders war. Ob besser oder schlimmer, wer wußte es?

(*)

Frau Destermann lächelte. „Na, dann brauchst du wohl keine Angst zu haben, wenn er sich dir schon mit solchen kleinen Schwächen in die Hände gibt. Ich glaube, du brauchst überhaupt keine Angst zu haben.“

„Lotte war schon halb getörfelt. „Ich wollte es ihm auch nicht geraten haben! Weiste, mir täte ich nichts an... vielleicht aber einem andern.“

„Sie lachte. „Davor hat er auch Angst, glaube ich!...“

„Ich nee, beruhige dich, alte Dame, es ist alles nicht so schlimm gemeint. Der Erich ist ja im Grunde ein furchtbar guter Kerl. Und ganz helle für sein Geschäft. Was wird er viel fragen? Seine Mutter ist ja immer selbst zur Christian Science gelaufen, wie sie krank war und hat gemeint, da könnten sie sie gesund beten. Das steht nicht an, mich wenigstens nicht!“

Frau Mide wendete sich wieder ihrer Maschine zu. Eine Peitschen hörte man nichts als das einträgliche Klappern. Lotte bantierte stumm mit einer Dremschere an allerhand Kleinigkeiten herum. Dann, beinahe zu gleicher Zeit, ließen beide die Arbeit sinken und sahen sich an.

„Lotte zwang sich zu einem Lachen. „Sagen wir nicht da, als ob wir uns noch ein Stück Brot für heute abend verdienen müßten?“

Die Mutter stützte die Arme auf den Tisch, legte die Hände vor die Augen und begann herzzerberührend zu schluchzen. All ihr Leid und Herzweh, das sie tapfer am Tage zurückdrängte, suchte einen Ausweg. Sie weinte, wie sie nicht einmal bei Kurts Tode geweint hatte. Es war ganz vernebeln, ein Wort dagegen zu sagen. Sie weinte, bis Lotte selber ihr Taschentuch herauszog und einstimmte.

So sahen die beiden Frauen eine ganze Weile, in dem stillen Zimmer, in das sonst kaum ein Laut

Ausgabe Berlin, des Reichs... den Besig... n... politisch... Bahlungen... entne... l. Juli... zu...

Die V... Wertbest... f... au... Schrift der... Reichs... l. Das A... Arbeits... neuen An... werden... mens... verhältnis... bisher die... 3. Als W... Arbeitska... men.

ff einberu... Louis zu...

Berlin, für Sozia... die Reu... delsgesell... stand zur... hand allen... schuh ein... Italien. Die Grenz... von 5000... geteilt. h... Flur... obere Gr... der Konli... ersch... zum 8. S... Sab von... Berodum... Kraft tet... Reichstag... des Reichs...

Innsbr... Regier... Der ge... menigen... Reichen... Denach... befristeten... maßlosen... der W... Städten... Tiroler... Reisenden... Gaffre... im übrige... Verordn... Baren un... die Reichs... Ausstellun... Eine A... Dorarber...

Bartha... borlänfig... Reisenden... gen Börse... nische Ma... Wechsel i... ten wur... entzog... tar trotz... polnische...

London, Die Firm... an der G... nommen i... stellt. S... Baluta, Nach einer... die Aktive...

Das b... Die ba... S... icht über... in der S... nommen: Der W... feiner heut... geproben... sächlichen... lischen Sch... Wittenbüch... Reichsberfa... gegenwärtig... Katholiken... Vaterland... lebung des... auch von S... Der Re... badische Be... folgten in... die Weidse... Rathholken... trum wird... der Reichs... Schien sel... den Jahres...

Der Re... badische Be... folgten in... die Weidse... Rathholken... trum wird... der Reichs... Schien sel... den Jahres...

Der Re... badische Be... folgten in... die Weidse... Rathholken... trum wird... der Reichs... Schien sel... den Jahres...

Auszahlung der Lohn- und Gehaltszuschläge.
 Berlin, 20. Juni. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ermächtigte heute die Reichsregierung zur Auszahlung der neuen Zuschläge zu den Löhnen der Staatsarbeiter und Beamten und genehmigte den Antrag des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages, wonach die Zahlungen aus dem Notstandsgesetz an Sozialrentner und Invaliden mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab verdreifacht werden.

Zur Frage der Vererbbarkeit des Arbeitseinkommens.
 Die Vereinigung der Leitenden Angestellten Berlins hat zu der Frage der Vererbbarkeit des Arbeitseinkommens Leitfäden ausgearbeitet, die demnächst in einer Denkschrift der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften übergeben werden sollen. Diese Leitfäden enthalten folgende Gesichtspunkte: 1. Das Prinzip der Geldwertanpassung für das Arbeitseinkommen muß zugleich mit einem geeigneten Anpassungsmaßstab reichsgesetzlich festgelegt werden. 2. Für die Anpassung des Arbeitseinkommens an die Geldwertveränderung müssen die Preisverhältnisse des Verbrauchsmonats und nicht wie bisher die des Arbeitsmonats berücksichtigt werden. 3. Als Maßstab für die Wertangleichung des Arbeitseinkommens ist die Großhandelsziffer zu nehmen.

Der Reichsausschuß
 ist einberufen worden, um eine Erklärung des Dis. Konts zu beschließen.

Zeitmäßige Gehaltssteuern.
 Berlin, 18. Juni. Der Reichsausschuß für Sozialpolitik erledigte eine Gesetzesvorlage, welche die Neuverteilung der Gehaltssteuern im Handelsgesetz und in der Gewerbeordnung zum Gegenstand hatte. Die Vorläufige der Gesetzesvorlage wurden allgemein als unzureichend angesehen. Der Ausschuss einigte sich auf einen Antrag der Sozialdemokraten. Danach wird im § 88 des Handelsgesetzbuches die Grenze für den erhöhten Einkommenssteuertypus von 5000 Mk. auf 20 Mill. Mark Jahreserwerbsteuern festgesetzt. Die untere Grenze für die Konfurrenzsteuern ist von 3500 Mk. auf 12 Millionen Mark und die obere Grenze für die Konfurrenzsteuern von 4000 Mark auf 42 Millionen Mark. In der Reichsgewerbeordnung wurde entsprechend dem § 88 des Handelsgesetzbuches für die Einkommensteuer von 5000 Mark auf 20 Millionen festgesetzt. Die Verordnung soll rückwirkend mit dem 1. Mai d. J. in Kraft treten. Anträge der abändernden Beschlüsse des Reichsausschusses bedarf sie noch der Zustimmung des Reichstages.

Ausland.

Tirol und Kärnten.
 Innsbruck, 19. Juni. Die Tiroler Landesregierung erläßt folgende Kundgebung:
 Der gegenwärtige Marktfuß hat wie vor wenigen Monaten ein starkes Ansteigen der Reisepreise aus Österreich in das benachbarte Bayern hervorgerufen. Es ist zu befürchten, daß es wieder wie vor kurzem zu jenen maßlosen Mißbräuchen im Ankauf deutscher Waren in München und anderen deutschen Städten durch Ausländer kommen werde. Die Tiroler Landesregierung hat daher den inländischen Reisenden nachdrücklich verboten, die deutsche Waren zu kaufen, die in Bayern, die den österreichischen Behörden wegen Schmuggels von Waren über die deutsche Grenze angezeigt werden, die Reisepässe abgenommen werden und ihnen die Ausstellung neuer Pässe verweigert wird.
 Eine Kundgebung des gleichen Inhaltes hat die Vorarlberger Regierung erlassen. Beiden der Zeit

Auch die polnische Mark stürzt.
 Warschau, 20. Juni. Der Vorstarr beschloß, vorläufig keine Notierungen für Baluten und Devisen vorzunehmen. An der schwarzen Börse erreichte der Dollar gestern 156 000 polnische Mark. Man spricht von einem bevorstehenden Wechsel im Finanzministerium. Sämtlichen Banken wurde das Recht des Devisenhandels entzogen. Gestern nachmittag stieg der Dollar trotz der Berliner Notierung schon auf 180 000 polnische Mark.

Bankrott in New York.
 London, 21. Juni. Neuer meldet aus New York: Die Firma Zimmermann & Forsyth, die an der Effektenbörse eine führende Stellung eingenommen hat, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma hatte in ausländischer Währung, besonders in deutscher Mark, gebandelt. Nach einer Anabe ihres Reichwerters betragen die Aktiven 9 Millionen, die Passiven 7,5 Millionen.

Baden.

Das badische Zentrum und der Kulturkampf in Sachsen.

Die badische Zentrumspartei hat in der letzten Sitzung ihres Vorstandes im Anschluß an einen Bericht über das Vorgehen der sächsischen Regierung in der Schulfrage folgende Entschließung angenommen:
 Der Vorstand der badischen Zentrumspartei hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig eine Entschließung ausgesprochen über die kulturkämpferischen Maßnahmen der sächsischen Regierung gegen Einrichtungen der katholischen Schulen in ihrem Staat. Abgesehen von der Verhinderung der Gewinnen und der Verletzung der Weisungsbefugnisse, liegt in dem brutalen Vorgehen gegenwärtigen Stunde, in dem Sonderklause treuer Katoliken den leidensreichen Wechselkampf für das Vaterland im Westen führen, eine unbedeutende Verletzung dessen, was dem Vaterlande in schwerster Zeit auch von Sachsen gesalvet wird.
 Der Zentrumsvorstand im Reichstag spricht das badische Zentrum den Dank aus, daß sie sich der Verfolgung in Sachsen angenommen hat. Es erwartet, daß die Reichsregierung den verfassungsmäßigen Schutz den Katholiken Sachsen nicht verläßt. Das badische Zentrum wird bei dem aufgedringenen Wechselkampf hinter der Reichstagsfraktion und hinter den Verfolgten in Sachsen stehen, eingebend der Haltung unserer Väter in den Jahren des Kulturkampfes.

Die Solidarität der deutschen Katholiken hat sich in Fällen, wie dem vorliegenden, stets betätigt. Und die Zentrumspartei, zu deren Programm der Schutz der religiösen Interessen im Staat gehört, ist dann immer am geschlossensten dagestanden, wenn religiöse Interessen im Staatsleben gefährdet waren. Dem wollte die badische Zentrumspartei mit der vorstehenden Entschließung in aller Form wiederum Ausdruck geben. Was die sächsische Regierung heute, in dieser vaterländisch so ungeheuer schweren Zeit tut, das zeigt nicht von staatsmännlichem Weisheit, ruft aber allen Katholiken Deutschlands ein „Gebet acht“ zu, das nicht mißzuverstehen ist.

Allerlei Sonnwendfeiern.

Die Sonnwendfeiern, die bei uns ein von unsern Vorfahren überkommener Brauch sind, haben eigentlich nie ganz aufgehört. Im badischen Volk trifft man sie da und dort noch, zwar nicht als Sonnwendfeier, aber als Johannisfeier oder vielmehr Johannisfeuer. Das Johannisfeuer (Sadhansfeuer — sankt Johannisfeuer hieß es z. B. noch vor 40 Jahren in den Orten des unteren Oberrheins) wurde oder wird am 21. Juni abgebrannt, wobei man übers Feuer sprang und allerlei mutwilligen Unfug verübte. Alldeutsch-nationalistische Kreise gaben der Sonnwendfeier dann wieder altergermanischen Charakter und sprachen, während das Feuer abbrannte, viel von Wotan und anderen altergermanischen Göttern, mit denen sie besser standen, als mit Gott schlechthin. Kein Wunder, daß heute die Sonnwendfeier wieder eine neue Zeitgestalt annimmt. Unter dem Zeichen des Sodenkreuzes laden Deutschvölkische im Reichthal, in Oberkirch zur Sonnwendfeier auf der Schwend am nächsten Samstag ein. Die Feier beginnt abends um 1/2 12 Uhr. Die Musikkapelle der Jungbauernschaft soll, wie wir aus dem Volksfreund ersehen, mitwirken. Die Feier ist offenbar vaterländisch gedacht, sieht aber wie gesagt im Dienst der Sodenkreuzler. Der vaterländische Geist des Sodenkreuzertums ist kein junger; er ist eine Verirrung, die den Geist der Bruderkraft hervorruft. Im Volksfreund wird angekündigt, daß die sozialistische Arbeiterkraft von Baden, Württemberg, Oberkirch, Rastatt ebenfalls auf die Schwend hinaufwill, offenbar um den Sodenkreuzlern das Vergnügen zu verderben; wenigstens heißt es: „Wir haben diese Provokationen jetzt endlich einmal satt und werden nicht mehr rufen, sondern handeln.“ Wir bedauern das eine, wie das andere. Jedenfalls ist es ein charakteristisches Zeichen der traurigen Zeit in der wir leben, daß die Sonnwendfeier zu parteipolitischen Kämpfen Anlaß gibt, die in Schrift und Wort und Tat ausgefochten werden sollen. Armes deutsches Volk, wenn alle Kräfte auseinanderstreben und in inneren Parteikämpfen verbrannt werden! Jeder läuft lieber seinem Privat- oder Klubzwecken nach, anstatt alle Kraft an die Rettung des Ganzen zu legen.

Mehr sentimental romantisch ist die Sonnwendfeier der „Naturfreunde“, unter welchem Namen sich in Baden ein Touristenverein gebildet hat. Am neuesten Nachrichtenblatt dieses Vereins wird ebenfalls die Sonnwendfeier angekündigt, die von Samstag auf Sonntag auf der Teufelsmühle, an der Quelle der Alb, abgehalten werden soll. In schwärmerischer Sprache wird die Sonnwendfeier gelobt:
 Es ist gut, wenn wir Naturfreunde uns des Festes annehmen, es nehmen als das, was es ist, hervorzuholen aus der Ewigkeit vor der großen Macht der Sonne, aus der Ewigkeit vor etwas Unfassbarem. Wir wollen die Feuer abrennen und damit befehlen, daß wir den Boden wieder gefunden haben hin zu denen, deren natürliche Fortsetzung wir sind. Und wie es eine Ehre ist, sich seiner armen Eltern zu erinnern, so wollen wir es uns als Ehre anrechnen, jener zu gedenken, die vor uns waren; die im langsamen Werden von der tiefsten Form des Lebens in Jahrtausenden und Millionen zum Menschen geworden und im Laufe dieser Entwicklung zur Bereicherung der Sonne gekommen sind. Es wird sein ein Fest zur Pflege der Erinnerung an das, was einst gemeint ist, ein Erinnerungsfest und Dankfest, gewidmet der Menschewelt, gleichzeitig gefeiert zu Ehren der großen Natur und eine feste Verbindung vor der lebensschaffenden Sonne.

Auch hier handelt es sich um eine Verirrung. Man kehrt zurück zu einer schwärmerischen Naturanbetung, die aber nicht mehr ist, wie die des alten Heidentums, das die Naturkräfte vergötterte, sondern alle Zeichen des modernen Niederganges an sich trägt und daher mit künstlich genährten Gefühlen und von früher erborgten Formen arbeitet. Hier handelt es sich um den Versuch, einer rein materialistisch gedachten Entwicklungstheorie einen religiös anmutenden Anstrich zu geben. Aber der Versuch erreicht bei weitem nicht die Großartigkeit des Gellerlischen Liedes: „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre, ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn dreien die Meere, vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.“ Das Gellerlische Lied ist übrigens seinem Ideengehalt nach den Psalmen entnommen, die zur Ehre Gottes schon gesungen wurden zu gleicher Zeit, als bei unzulieferter Wölfen noch Sonne und Mond angebetet wurden, wie das heute anheimelnde manche Leute wieder gern tun möchten, die sich durch die philosophische Mode einer vergangenen Zeit den Blick hinter die Natur haben verrennen lassen.

Aus der Partei.

Au a. N. 17. Juni. Am heutigen Sonntag fand dahier eine recht zahlreich besuchte Zentrumerversammlung statt, in welcher Herr Bahninspektor Reichert aus Karlsruhe den Hauptvortrag hielt. Seine ihm eigene Art und Weise, wie er über die brennenden Tagesfragen sprach, erregte die Zuhörer, ihm mit gespanntester Aufmerksamkeit bis zum letzten Worte seiner Rede zu folgen, worauf ein stürmischer Beifall einsetzte. Eine Sammlung zur Unterstützung der kath. Presse ergab ein recht ansehnliches Resultat. Große Freude wurde der Versammlung auch bereitet durch ein Gesangsquartett des Gesangsvereins Pödelitz, das einige schöne Lieder zum Vortrag brachte. Möge auch hier der Zentrumsgedanke wieder in der Vorderfront marschieren.

Kirchliche Nachrichten.

Georgien. Es wird noch einmal auf den Exerzitiennurs für Beamten und Geschäftsgeschäftinnen aufmerksam gemacht, der in Wöhlten vom 27. Juni bis 1. Juli stattfindet und für den noch Teilnehmerinnen angenommen werden.

Karlsruhe.

Die Mitglieder des Ortsausschusses der Zentrumspartei sind zu der am nächsten Sonntag nachmittag 2 Uhr im Sitzungssaal des bad. Landtags stattfindenden Tagung der Delegierten des Kreises Mittelbaden eingeladen. Karten, die die Mitglieder des O. A. zum Eintritt berechtigen, sind bei den Stadtteilvorständen der Partei bezw. beim Parteisekretariat zu haben.

Ausgewiesen! In den letzten Tagen wurden auch in Maximiliansau drei Eingeborne mit ihren Familien ausgewiesen. Hart und schwer mag wohl auch für diese der Abschied von Haus und Hof geworden sein. Ein Teil hatte sich bürgerlich eingerichtet und mußte nun vor der Ernte alles verkaufen oder liegen und stehen lassen. Eine Familie, nach Kriegsschluß aus dem Elend ausgewiesen, muß jetzt zum zweitenmal in die Verbannung ziehen. Ein Teil der Möbel wurde beschlagnahmt.

Marktgerichte. Zum erstenmal tagte heute hier auf dem Ludwigsmarkt das Marktgericht, das den Zweck verfolgt, etwaige Preisverweigerungen gleich am Ort und Stelle mit Abschneidung zu beugehen. In der Tat war in einzelnen Fällen, in denen zu hohe Preise verlangt worden waren, ein Eingreifen notwendig. Dieselben wurden durch sofort erlassene Strafbefehle in Höhe von 20—30 000 Mk. gebüßt, während bei einer Anzahl anderer Händler bei Belanantworten der Anwesenheit des Marktgerichtes sofort eine freiwillige Herabsetzung der Preise erfolgte. Wie schon erwähnt, sollen die Marktgerichte an verschiedenen Orten, die im Einzelnen vorher nicht bekannt gegeben werden, auf verschiedenen Märkten in Tätigkeit treten und man darf hoffen, daß daraus der gewünschte Erfolg sich zeigen wird.

Das Versorgungs-Krankenhaus Karlsruhe. Man schreibt uns: In den Straßen der Stadt Karlsruhe ist ein Platz angefallen, in welchem die Lazarettinassen des Versorgungs-Krankenhauses Karlsruhe wiederholt gegen die vom Reichsarbeitsministerium auf 1. Juli 1933 angeordnete Schließung dieses Krankenhauses Stellung nehmen. Es wird darin behauptet, daß die badische Regierung die Aufsicht des Krankenhauses befürwortet habe, obwohl sie den Lazarettinassen das Gegenteil versprochen habe. Die badische Regierung ist über die Angelegenheit nicht befragt worden und hat demgemäß keine Stellung zu ihr genommen. Insbesondere muß festgestellt werden, daß die Behauptung des Platzes, die badische Regierung habe den Lazarettinassen versprochen, auf das Reichsarbeitsministerium im Sinne ihrer Wünsche einzuwirken, unwahr ist. Etwas derartiges hat die Regierung nie versprochen. Der sächsische Arbeitsminister hat einer bei ihm erscheinenden Verordnung der Lazarettinassen gegenüber am 4. Juni 1933 die Gründe angeführt, welche das Reichsarbeitsministerium zur Aufhebung des Versorgungs-Krankenhauses veranlassen; man sei in Berlin der Meinung, daß es für das Reich nicht tragbar sei, für rund 40 Kranke eine Anstalt aufrechtzuerhalten und zu betreiben, die 800 Betten enthalte, dies umso weniger, als für alle Kranken, die weiterhin der Krankenpflege bedürftig seien, in anderen Krankenhäusern des Landes Unterkunft beschafft sei. Man sei jedoch bereit, die Wünsche der Kriegsbeschädigten dem Herrn Reichsarbeitsminister zu übermitteln. Dies und sonst nichts ist versprochen worden und auch geschah. Es ist übrigens nicht gut möglich, daß diese Vorstellung der badischen Regierung in Berlin, die am 6. Juni 1933 hier abgegeben ist, während die Kommission der Lazarettinassen, die am 7. Juni in Berlin war, noch einen Einfluß auf die Verhandlungen in Berlin ausüben konnte. Des weiteren muß dagegen Stellung genommen werden, daß die Unterbringung in Krankenhäusern der badischen Gemeinden und karitativen Verbände, in die ein Teil der verjüngten Lazarettinassen überführt werden soll, als „Verflüchtung“ bezeichnet wird. Es ist auch dies eine unbewiesene Behauptung, die lediglich agitatorischen Zwecken in derjenigen politischen Partei dienen kann und soll, die nicht abläßt, in einer unverantwortlichen Weise die behaupteten werten Injuzen des Versorgungs-Krankenhauses vor ihren Wägen zu spannen und agitatorisch auf sie einzurufen. Im übrigen hat die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge Maßnahmen ergriffen, um sowohl in anderen Krankenhäusern zu überführen, als auch den zu entlassenen Kriegsbeschädigten Fürsorge in weitestem Umfang zu gewährleisten zu lassen.

Sum Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Studienjahr 1933/34 ist der ordentliche Professor für Geometrie, Dr. Richard A. D. A. D., gewählt worden.

Brand. In Brand geriet in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, vermutlich infolge Brandstiftung, ein Bienenstall in der Marktstraße. Durch das Welen eines Hundes wurde der Eigentümer auf das Feuer aufmerksam gemacht. Es gelang ihm mit Hilfe von Hausbewohnern den Brand zu löschen.

Unfall. Ein Schloffer von hier wollte am Dienstag nachmittag in der Werkstatt an einem Dampfschiff die Dichtung auswechseln, wobei der noch darin befindliche Dampf ihm lebensgefährliche Brandwunden an ganzen Körper beibrachte. Der Unglückliche fand Aufnahme ins städtische Krankenhaus.

Theater und Musik

Die Komödiantein.
 Operette von Hermann Weid.
 (Aufführung.)
 Was an dieser Stelle allgemein wohl nach der Seite der Intendanz wie nach der Seite der mit einem theaterkritischen Reserat an hiesigen Mäthern betrauten Autoren bei früheren Aufführungen, die unter den gleichen Voraussetzungen wie bei dieser Weidischen stattfanden, gesagt wurde, bleibt natürlich auch in diesem Falle unbedingte Wahrheit erhalten. Wir sind nach wie vor der Auffassung, daß eine frei und ausschließliche sich nach künstlerischen Grundfragen arbeitende Intendanz sich mit solchen Premieren nicht befassen kann, daß aber auch andererseits eine vollkommen unabhängige Kritik eines solchen Werdens aber beiden Seiten hin an dieser unserer Auffassung und gewisser benachbarter Gefühle und Stimmungen bei solchen Gelegenheiten ganz unvermeidlich ist.

Ein Erfolg, zum mindesten ein Publikumserfolg lauteiter Art war auch diese Aufführung der Operette von Hermann Weid. Es gab gleich nach den ersten „Einführung“ lebhaften Beifall, da capo-Musik, schließlich Blumen und Kränze in Hülle und Fülle und Hervorrufe für den Autor und seine verdienten Helfer.
 Bei nichtern-kritischen Besehen dessen, was geschähen und getan, wird man sagen müssen: Weids Operette ist ein erster Versuch, eine Talentprobe, die den sympathischen Journalisten und geschmackvollen Verfasser einer Reihe von Romanen auf einem Weg zeigt, den man nicht ohne Hoffnung einschlagen wird. Dieser Talentprobe schneidet nunmehr ein zweites Besehen ab als fertiglich das Libretto über ebenfalls von Weid her. Denn dieses Libretto leidet an einem Mangel an dramatischem Sentiment, das sogar zu zwei gänzlich operettenwidrigen Aufschüben führt, und einem zu wenig an Laune und Komik. Es scheint uns ein Leichtes, gerade dem letzteren Fehler mit einigen kräftigen Strichen an der Figur des Großfaunmanns Mitters abzuhelfen, der in der gegenwärtigen Fassung nicht viel mit sich anfangen will. Dabei ist er nicht unwichtig; er verleiht doch die „Selbst“ zwischen ihm, dem für Familienidylle verlobt hat, und dem Mann ihrer Wahl hin und her. Auch dürfte im letzten Akt eine Einbeziehung des Wägenfestes viel dazu beitragen, der reichlich sentimentalen Anlegenheit mehr Flotten, operettenmäßigen Schmuck zu geben.
 Die Musik ist, wie gesagt, erfreulicher. Weid hat sich hier mit Erfolg bemüht, leichtflüssige melodische Weisen, darunter recht gemächliche Tanzschüben wirkungsvoll einander zu setzen. Verschiedene Tanzschüben und Soupiets enthalten naturgemäß Reminiscenzen an die Operettenproduktion der letzten Jahre, doch glaubt man in einigen geschickt gesetzten und gut politierten liedmäßigen Stellen eigene und selbständige Ausdrucksweise zu vernehmen. Die Instrumentation ist farbig und zeigt eine geschickte arbeitende und solid gefüllte Hand.
 Die Aufführung der Operette unter Herrn Zitta n a u s s e r e r und wirkungsvoll gestalteter Regie, in einem feinen Rahmen, dem Direktor Burkard meisterlich aufgebaut hatte und kaum eleganter und besser hätte schaffen können, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Weid kann dem Landesheiter für diese Aufführung nicht genug danken. Zumal auch die Solisten, vorab Fel. Secherl in der im Operettenidylle zu treffenden Rolle der Bella Rosen und Herr U. S. f. als Dr. Karsten, wie das nachsich, umgekehrt mit dem Theater bewanderte Paar, Herr B. e. t. e. r. s. und Fel. R. o. b. e. g. g. ihre Rollen. Draufgesetzte auch Herr S. a. n. d. e. r. m. d. e. n. F. a. b. r. i. c. a. n. d. e. r. W. i. d. m. e. r. u. d. a. u. c. h. H. e. r. W. o. s. e. l. - L. o. m. s. c. h. i. t. dem Brautpaar, „Gaugel“. Auch die kleineren Aufgaben waren gut besetzt, obgleich man sich den Stellenheim namentlich marianer betreten wünschen möchte.
 Das ganze nahm unter der bewährlichen und kraftvoll belebenden Leitung des Herrn S. c. h. w. e. p. p. e., der auch für die musikalische Einföhrung alle Sorge aufgewandt hatte, einen guten Verlauf.
 Das Publikum war, wie gesagt, in Besall, Herborufen und Blumenpenden so spendid, wie wir es hier wohl selten erlebt haben.
 G. L. M.

Landestheater. Am Freitag, den 22. d. M., findet in der Aufführung von „Aida“ für den kontraktlich erteilten Herrn Bilten wiederum ein bedeutendes Gastspiel statt, und zwar wird der bekannte jugendliche Seldentenor der Münchener Staatsoper, Herr Feil R. e. u. d. e. r. M. a. r. i. e. n. e. die Partie des Oberpriesters Kampffs hier erstmalig in Händen von Herrn Walter W. a. r. t. i. c. h. Für die Partie des Amonas wurde anstelle des erkrankten Herrn Glaf das fröhliche beliebte Mitglied des Landestheaters, Herr F. r. a. n. z. M. o. s. e. r., verpflichtet.

Dollar 20. Juni (abends) 122.500.—
 Antliehe Berliner Devisenkurse, 20. 6. 23.

| Amsterdam | Gold | Brief | Spanien | Gold | Brief |
|-------------|--------|--------|------------------|-------|-------|
| Amsterdam | 51371 | 51029 | Spanien | 18991 | 18677 |
| Brüssel | 6885 | 6717 | Deutsch-Oesterr. | 17639 | 17745 |
| Kristiania | 20548 | 20551 | Prag | 37753 | 37353 |
| Kopenhagen | 2214 | 2230 | Budapest | 1336 | 1404 |
| Stockholm | 3715 | 3405 | Buenos Aires | 4337 | 4410 |
| Helsingfors | 2411 | 2423 | Sofia | 139 | 160 |
| London | 5735 | 5764 | Tokio | 5939 | 6015 |
| Osaka | 603931 | 608019 | Rio de Janeiro | 12718 | 12782 |
| New-York | 19376 | 19335 | Warschau | — | — |
| Paris | 7934 | 8021 | Buenos Aires | — | — |
| Schweiz | 29023 | 29358 | Jugoslawien | 1421 | 1429 |

| Berlin. | | 18. 6. 23 20. 6. 23 | | | |
|------------------|---------|---------------------|-------------------|--------|---------|
| Hapag. | 350000 | 375000 | Orenstein | 32000 | 285000 |
| Lloyd | 144000 | 123000 | Rh. Stahl | 100000 | 1100000 |
| Deutsche Bank | 150000 | 160000 | Rhenania | 130000 | 130000 |
| A.-G. für Anilin | 184000 | 150000 | Sachsenbank | 82000 | 71000 |
| Berger Tief. | 100000 | 70000 | Sarotti | 61000 | 45300 |
| Bremer Linol. | 160000 | 150000 | Scheidemandel | 50000 | 44000 |
| Dr. Alt. Tel. | 140000 | 155000 | Singer | 80000 | 68000 |
| Dr. Walf. | 72000 | 61000 | Teleph. Berlin | 91000 | 120000 |
| Dr. Woll. | 130000 | 98000 | Ver. Stahl Zepin | 260000 | 300000 |
| Dyn. Nobel | 140000 | 127000 | Zellstoff Waldh. | 130000 | 80000 |
| Elber. Farben | 200000 | 170000 | Oravi Mienen | 115000 | 95000 |
| Gaigau | 160000 | 70000 | Thür. Holz | 75000 | 57500 |
| Gelsenk. Bergw. | 610000 | 510000 | Zeisswerk | 121000 | 86000 |
| Germ. Zement | 240000 | 180000 | Goedhardt | 500000 | 500000 |
| Gr. u. l. Unter. | 240000 | 190000 | Hartmann | 125000 | 120000 |
| Hannov. Waggon | 320000 | 320000 | Industriestrom | 230000 | 200000 |
| Harpener | 1900000 | 1800000 | Lingelschuh | 41000 | 38000 |
| Hoesch | 900000 | 900000 | G. Lorenz | 97000 | 70000 |
| Karls. Masch. | 130000 | 127000 | Manfelder | 27000 | 23000 |
| Köln. Journ. | 210000 | 200000 | Maximiliansau | 60000 | 54500 |
| Köln Rottw. | 150000 | 140000 | Mix u. Ganest | 95000 | 79000 |
| Laurahütte | 410000 | 400000 | Salzdetfurth | 50000 | 41000 |
| Leopoldshöhe | 280000 | 210000 | Stöhr | 80000 | 69000 |
| Lindes-Eism. | 80000 | 70000 | Thür. Holz | 145000 | 85000 |
| Linke Hofm. | 490000 | 430000 | Neuginea | 110000 | 110000 |
| Magirus | 50000 | 40000 | Pomona | 100000 | 100000 |
| Mech. Lind | 70000 | 60000 | Teichgraber | 30000 | 40000 |
| Oberstarf | 380000 | 310000 | 3/4 Portug. Spez. | 33000 | — |
| Oberschl. Caro | 450000 | 450000 | 3/4 Mex. | — | 95000 |

| Ohne Gewähr! | | Frankfurt | | Ohne Gewähr! | |
|---------------------|---------|-----------|--------------------|--------------|--------|
| Bad. Bank | 80000 | 80000 | Lahmeyer | 123000 | 109000 |
| Darmst. Bank | 95000 | 89000 | El. Licht u. Kraft | 190000 | 125000 |
| Oest. Bank | 150000 | 160000 | Magnum | 260000 | 250000 |
| Diskonto-Bank | 160000 | 180000 | Mainkraft | 50000 | 45000 |
| Dresd. Bank | 90000 | 91000 | Mansfelder | 301000 | 230000 |
| Oest. Kred.-Anst. | 29000 | 22000 | Badenia | 50000 | 50000 |
| Rhein-Kred.-Bank | 32000 | 32000 | Dalmer | 80000 | 80000 |
| Sächs. Disk.-Ges. | 59000 | 80000 | Bad. Durach | — | 230000 |
| Wiener Bankv. | 12000 | 16300 | Grünzler | — | — |
| Adler-Kleyer | 70000 | 80000 | Haid u. Neu | 102000 | 99000 |
| A. E. G. | 230000 | 170000 | Karls. Masch. | 126000 | 110000 |
| Anglo-Guano | 440000 | 370000 | Mosener Masch. | 47500 | — |
| Bad. Anilin | 240000 | 180000 | Motoren Deutz | 230000 | — |
| Benx | 200000 | 180000 | Nordd. Lloyd | 150000 | 115000 |
| Bergmann | 380000 | 370000 | Olaxwerk | 120000 | 120000 |
| Bingwerks | 70000 | 70000 | Prinz. N. H. Kaye | 30000 | 30000 |
| Buderus | 400000 | 315000 | Reichsbank | 880000 | 83000 |
| Caro | 480000 | 410000 | Reiniger Gebr. | 49000 | 45000 |
| Chem. Oriesheim | 180000 | 148000 | Rh. Elektra | 80000 | 75000 |
| Deutsch.-Lux. | 1000000 | 900000 | Rh. Metallw. | 100000 | 100000 |
| Eisenw. Kaiserl. | 30000 | 34300 | Riebeck Montan | — | 330000 |
| Elberf. Farben | 205000 | 205000 | Ritterg. | 38000 | 33000 |
| Elektr. Lieh. | 85000 | 73000 | Salzw. Helbr. | 53000 | 65000 |
| Emag | 25000 | 25000 | Schnellp. Frank. | 610000 | 760000 |
| Essl. Masch. | 75000 | 90000 | Schub. Hertz. | — | 60000 |
| Frankf. Pokorny | 35000 | 70000 | Schub. Bernas | 35000 | 40000 |
| Felten u. Guill. | 450000 | 340000 | Sichel | — | 80000 |
| Gabr. Fahr. | 70000 | 70000 | Stemmen Halske | 77000 | — |
| Gelsenk. Bergw. | 1400000 | 1400000 | Hammern | 145000 | 130100 |
| Gleib. Silb. Braub. | — | 100000 | Elz. Bad. Woll. | 95000 | 97000 |
| Gummi-Prob. | — | 20000 | Etl. Spinnerei | — | 35000 |
| Hanf Bürg. | 125000 | 150000 | Stahlw. Beckler | 20000 | 160000 |
| Hapag. | 450000 | 400000 | Stockchium | 25000 | 27000 |
| Harp. Berg. | 1600000 | 1500000 | Uhren Furtw. | 150000 | 190000 |
| Hedd. Kupfer | 98000 | 90000 | Uhren Furtw. | 60000 | 75000 |

